

Die Klassiker im Gallerturm

Oswald Burger

Asyl in Überlingen



Hans Leip und Kläre Buchmann

Am 21. Juli 1943 sprach Dr. Kläre Buchmann beim Überlinger Bürgermeister Dr. Spreng vor, und teilte diesem mit, daß der Verlag, für den sie arbeite, „beabsichtige, einen Teil seiner wichtigen Buchbestände sowie die literarische Abteilung nach Überlingen zu verlegen“. Diese Absicht habe man „auch mit Rücksicht darauf, daß sich am See eine Reihe bekannter Schriftsteller angesiedelt haben und auch die Geschäftsstelle der Europäischen Schriftstellervereinigung (Dr. Rothe) sich in Überlingen befinde“.

In seiner Aktennotiz vermerkte der Bürgermeister, daß es fast unmöglich sei, geeignete Räume ausfindig zu machen. Büroräume seien auf keinen Fall vorhanden. Eine Fünfstübchenwohnung werde durch den Tod der Frau Geheimrat Moser frei. Hauseigentümer sei die Landwirtschaftsbank Karlsruhe. Aber zur Umnutzung der Wohnung für Büroräume benötige man eine Ausnahme vom Verbot der Zweckentfremdung von Wohnungen. Diese könne das Reichspropagandaministerium erwirken, auf das sich die Antragstellerin auch berufen habe. (Aktennotiz des Bürgermeisters Dr. Spreng vom 21. Juli 1943)

Tatsächlich legte der Verlag bereits wenige Tage danach eine Bestätigung des „Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda“ vom 26. Juli 1943 vor, in der die „Produktion des Verlages als kriegswichtig angesehen“ wird und „die zuständigen Behörden gebeten (werden), dem Verlag bei seinen Bestrebungen jede mögliche Unterstützung

angedeihen zu lassen.“ Der das Schreiben unterzeichnende Dr. Rudolf Erckmann war Altgermanist und Referent der Reichsschriftumsstelle, Abteilung VIII, im Goebbels-Ministerium; er war mehrfach Ansprechpartner Hans Leips in Berlin und vermutlich von Kläre Buchmann zu dem Schreiben ermuntert worden. Auffällig war der formlose Stil der Bestätigung und das Fehlen der für Dienststellen obligatorischen Grußformel „Heil Hitler!“. Die beabsichtigte Wirkung verfehlte der Brief dennoch nicht.

Am 27. Juli 1943 teilte Kläre Buchmann per Telegramm dem Bürgermeister mit: „Vollste Unterstützung des Propagandaministeriums vorhanden“, und man nehme Wohnung Moser und Duewe. Die Wohnung der verstorbenen Frau Geheimrat Karoline Moser befand sich im Gebäude der Landwirtschaftsbank in der Göringstraße 21 III (heute Mühlenstraße 21). Für die freundliche Aufnahme des Verlags in Überlingen dankte der Verlagsleiter Dr. Port dem Bürgermeister Dr. Spreng am 16.8.1943 von Stuttgart aus und übersandte ihm den ersten Band der (von Friedrich Beißner herausgegebenen) Grossen Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe. Der Bürgermeister dankte herzlich dafür und äußerte gleich die Hoffnung, daß die Übersiedlung keine kriegsbedingte Episode bleibe, sondern daß der Verlag in Überlingen bleiben möge (Schreiben des Bürgermeisters vom 9. September 1943).

J.G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger

Schon einhundertfünfzig Jahre vorher hatte dieser Verlag, der seit 1810 in Stuttgart ansässig war, Weltgeltung erlangt. Johann Friedrich Cotta (1764 – 1832) war der sechste in der Generation der Cottas, und ihm gelang es, die wichtigsten Dichter der deutschen Klassik und Romantik, Autoren der Philosophie, der Literatur und der Wissenschaften an den Cotta-Verlag zu binden. Von 1794 an bestand eine Verlagsverbindung mit Schiller, 1806 erschien die erste Gesamtausgabe von Goethes Werken bei Cotta, seit 1798 erschien im Cotta-Verlag die führende Zeitung Deutschlands, die „Allgemeine Zeitung“. Auch in den beiden folgenden Generationen blieb Verlag literarisch renommiert und wirtschaftlich erfolgreich.

Im Jahre 1889 kaufte Adolf Kröner den Cotta-Verlag, führte ihn zwar unter dem alten Namen „J.G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger“ weiter, doch mit der Erweiterung der Verlagsaktivitäten in unterschiedliche Richtungen verlor der Cotta-Verlag immer mehr sein Profil. Die Zerstörung der Verlagsgebäude durch Bomben am 8. Oktober 1943 besiegelte den Niedergang eines großen Hauses.

Glücklicherweise waren die einzelnen Abteilungen des Verlags schon ein Vierteljahr vorher aus Stuttgart hinausverlegt und die Schätze des Archivs bei Kriegsbeginn bombensicher ausgelagert worden.

Die Geschäftsführung befand sich in der Brauerei Quenzer in Urach und die Auslieferung bei der Firma Riethmüller in Kirchheim unter Teck.

Das Lektorat sollte nach Überlingen verlegt werden. Auch die Bestände des Archivs, die zunächst in Urach und Kirchheim mit eingelagert waren, sollten im Dezember 1943 eine bombensichere Unterkunft im Gallerturm in Überlingen erhalten, einem Wehrturm innerhalb der historischen Überlinger Stadtbefestigung.

Kurt Port

Der Verlagsleiter, Kurt Port, geboren im Jahre 1896, stammte aus Berlin, war aber im Schwäbischen aufgewachsen. Nach der Kriegsteilnahme und philosophischen Studien promovierte er 1929. Seine Dozentenlaufbahn mußte er aus politischen Gründen beenden. Von 1934 an arbeitete er im Cotta-Verlag, dessen Geschäftsführung er schließlich übernahm, nach der Auslagerung aus Stuttgart mit Verlagssitz in Urach. Er wurde im April 1941 noch einmal für einige Monate zum Kriegsdienst einberufen.

1946 wurde Port gekündigt, danach gründete er seinen eigenen „Port-Verlag“ in Urach für Mystik, Philosophie und Kultur. Die noch von Kläre Buchmann angeregte Schriftenreihe „Erbe und Schöpfung“ leitete Kurt Port mit der Publikation ihres posthum erschienenen Bandes „Der Mensch und die Götter“ 1946 ein.

Kurt Port starb 1979, seit 1993 erscheint eine Gesamtausgabe seiner philosophischen Schriften.

Kläre Buchmann

Kläre Buchmann wurde am 11. März 1908 geboren und wuchs in München auf. Sie war Altphilologin und promovierte 1936 mit einer Doktorarbeit über „Die Stellung des Menon in der Platonischen Philosophie“. Für kurze Zeit unterrichtete sie Latein und Griechisch bei den Englischen Fräulein in Regensburg. Anfang 1937 wurde sie Cheflektorin, später die stellvertretende Geschäftsführerin des Stuttgarter Cotta-Verlags.

Zwischen 1938 und 1945 gab sie in der von ihr konzipierten Buchreihe „Die Dichter der Deutschen“ 25 Bände biographischer Porträts von deutschen Dichtern aus der Feder von zeitgenössischen Autoren heraus. Seit Beginn ihrer Tätigkeit im Cotta-Verlag war sie mit den Buchprojekten des damaligen Starautors des Verlags beschäftigt, mit Hans Leip, den sie auch in den Verlag gebracht hatte.

Anlässlich von Leips fünfzigstem Geburtstag stellte die Lektorin seines Verlags für ihren erfolgreichsten Autor die Festschrift „Der Widerschein“ zusammen. Sie verfaßte ein Vorwort, stellte unveröffentlichte Texte und Bilder Leips zu einem bunten Kaleidoskop zusammen und verband sie mit klugen Zwischenbemerkungen. Der Freundschafts- und (heimliche) Liebesdienst wurde in den Wirren des Kriegs allerdings erst ein Jahr verspätet 1944 fertiggestellt und veröffentlicht.

1944 erschien eine von Kläre Buchmann besorgte Auswahl von Gedichten Friedrich Nietzsches mit einem von ihr verfaßten Nachwort.

Vom letzten großen Vorhaben Kläre Buchmanns, einer achtbändigen Ausgabe ausgewählter Werke von Friedrich Schiller, erschien zu ihren Lebzeiten gerade noch der erste Band. Die letzte Schriftenreihe, die Kläre Buchmann konzipierte, sollte unter dem Titel „Erbe und Schöpfung“ stehen. Ihr eigener Beitrag „Der Mensch und die Götter. Betrachtungen zur griechischen Religiosität“ erschien erst posthum im Jahr 1946 im neu gegründeten Port Verlag ihres ehemaligen Chefs in Urach. Das kleine Bändchen mit ihren vier klugen Essays wurde zu ihrem „Testament“, wie Kurt Port in der Einführung schrieb.

Das Lektorat in Überlingen

In der Klosterstraße gegenüber der Kapuzinerkirche in Überlingen wurde in einem kleinen Laden das Cotta-Lektorat untergebracht.

Marta Schwarz, eine Cousine Kläre Buchmanns, arbeitete als Sekretärin und zeitweise offenbar auch direkt für den prominenten Verlagsautor Hans Leip. Marta Schwarz wurde später Journalistin und Redakteurin im Burda-Verlag in Offenburg und veröffentlichte selbst einige Gedichte und Prosaarbeiten (z.B. in dem Band „Die Stimme. Erzählungen und Gedichte“, Edition Isele Eggingen 1994), in denen sie traurige und tröstliche Menschen-, vor allem Frauenschicksale erzählt.

Als Korrektor für den Verlag arbeitete Walter Pfeifer und nach Überlingen kam auch Hermann Gaupp. Der 1901 in Freiburg geborene Schauspieler und Schriftsteller hatte in Königsberg und Breslau gelebt und war nach verschiedenen schauspielerischen Engagements 1929 Leiter der literarischen Abteilung des Breslauer Rundfunks geworden, er bearbeitete klassische literarische Werke zu Hörspielen. 1938 wurde er Chefdramaturg beim Stuttgarter Rundfunk. Ab 1942 war Hermann Gaupp freischaffend als Lektor und Autor für den Cotta-

Verlag tätig, zunächst in Stuttgart und dann in Überlingen. Er verfaßte eine Eichendorff-Biographie, besorgte Werkausgaben von Eichendorff und Matthias Claudius und veröffentlichte auch eigene Gedichte. Auch nach 1945 war Hermann Gaupp noch für den Rundfunk tätig. Er gehörte von 1958 an dem Preisgericht des Bodenseeliteraturpreises der Stadt Überlingen an. 1966 starb er in Überlingen.

Zu den freien Mitarbeitern des Verlags in Überlingen gehörten außerdem als Lektorin Dr. Else Görner und Kurt Alboldt.

Als wissenschaftlicher Lektor kam nach Überlingen Dr. Fritz Kraus (1903-1960), der als Kulturredakteur bei der „Frankfurter Zeitung“ bis zu deren Verbot 1943 gearbeitet hatte. Er blieb auch nach dem Krieg als freier Schriftsteller und Übersetzer in Überlingen. Der Heidegger-Schüler war im fernöstlichen Denken so gut zu Hause wie in der abendländischen Philosophie. Fritz Kraus gehörte zusammen mit Georg von Siemens zu den Gründern des Bodenseeliteraturpreises der Stadt Überlingen, war von 1954 an Mitglied des Preisgerichts und hielt auf dessen ersten Preisträger Wolfram von den Steinen die Laudatio.

Hans Leip

Eine besondere Rolle spielte der damalige „Starautor“ des Cotta-Verlags.

Hans Leip wurde am 22. September 1893 in Hamburg geboren. Er stammte aus einer armen Arbeiterfamilie, besuchte die Volksschule und wurde, wohl unter dem Einfluß des Hamburger Reformpädagogen Heinrich Wolgast, Lehrer. Leip verkehrte im Milieu der Reformpädagogik und der Wandervogel-Bewegung. Ein Bohemien mit literarischen Ambitionen. Als er volljährig wurde, begann der Erste Weltkrieg.

Von 1914 bis 1917 war Hans Leip Soldat. Ein Gedicht, das er in seinem letzten Dienstjahr verfasste, machte ihn zwei Jahrzehnte später weltberühmt. „Lili Marleen“, das er 1917 schrieb, und das im Zweiten Weltkrieg als Schlager zu seinem bekanntesten Werk werden sollte.

In den zwanziger Jahren wurde Hans Leip Mittelpunkt eines Kreises hanseatischer Avantgarde-Künstler. Er arbeitete als Kunstkritiker, wurde bekannt als expressionistischer Bürgerschreck, auch hatte er Erfolg als Maler. Er gestaltete Bücher, veranstaltete Künstlerfeste und baute eine avantgardistische Puppenspielgruppe mit auf.

Er führte nicht nur als Künstler ein wechselhaftes Leben, sondern er hatte auch stets wechselnde Beziehungen zu Frauen. Mehrfach verheiratet und wieder geschieden, zeugte er vier Kinder, denen er aber genauso wenig sorgender Vater war wie deren Müttern ein treuer Ehemann.

Am Beginn des Dritten Reiches war Hans Leip ein berühmter Schriftsteller, lebte auf großem Fuß in Hamburg-Blankenese und war viel auf Reisen. Obwohl er von der entstehenden nationalsozialistischen Partei in den Zwanzigern umworben wurde, wandte er sich politisch eher nach links, wurde sogar kurz Mitglied der SPD. Für jüdische Freunde setzte er sich stets selbstverständlich ein, auch noch nach der Machtübernahme der Nazis.

Den Nazis passte er sich nur partiell an, trat nur widerwillig an offiziellen Anlässen auf und übernahm nur unbedeutende Pflichtaufgaben.

1937 erschien Hans Leips erstes Buch im Stuttgarter Klassikerverlag Cotta („Der Matrose und Miß Lind. Roman“), seine Betreuerin im Verlag war die junge Lektorin Dr. Kläre Buchmann, die Leip umwarb und als Geliebte eroberte, nicht ohne mit ihr zahlreiche Publikationen zu realisieren.

Hans Leip ließ sich von Kläre Buchmann in vielem beraten, vor allem darin, was heute „political correctness“ genannt wird. Im Oktober 1938 ging er demonstrativ zur Beerdigung des verfemten Ernst Barlach, den er hoch schätzte, oder er setzte sich für einen verhafteten jüdischen Fabrikanten ein, der offenbar durch Leips Intervention bei der Frau des Hamburger

Ersten Bürgermeisters gerettet wurde (wie Leip an Kläre Buchmann am 23. November 1938 stolz berichtete).

Aber er tat sich auch schwer im Umgang mit der herrschenden Gesinnung. Er ging Konzessionen und Kompromisse ein, verhielt sich konform, dann wieder kritisierte er die Machthaber unverhohlen in einigen seiner literarischen Werke. Bei Aufführungen des von ihm verfassten Theaterstücks „Idothea“ klatschten die Zuschauer regelmäßig demonstrativ, wenn Aussagen über die Sinnlosigkeit des Krieges gemacht wurden, so daß es bald verboten wurde.

1942 besorgte Kläre Buchmann eine Auswahl von Gedichten Hans Leips unter dem Titel „Die Laterne“, die selbstverständlich mit „Lili Marleen“ eröffnet wurde. Diese „Feldausgabe“ wurde in 55 Tausend Exemplaren verbreitet. Das lag nicht zuletzt daran, daß der Text von Lale Andersen gesungen und, ab August 1941 im Radio verbreitet, zu „dem“ Schlager der zunehmend verdrossenen Soldaten aller Fronten wurde.

Die von Kläre Buchmann redigierte Erzählung Leips „Die Bergung“ von 1939 erlebte sogar eine reguläre Auflage von 63 Tausend – Kläre Buchmann erreichte, daß 200 000 Exemplare als „Sonderausgabe in der Dr. Goebbels-Spende“ an die Wehrmacht verteilt wurden.

In den letzten Arbeiten vor Kriegsende, avantgardistischen „Kadenzen“, sind kritische Zwischentöne zwar spürbar, aber sie sind so unbestimmt und vieldeutig, daß seine Kritik stets auch als Bestätigung aufgefaßt werden konnte.

Im Frühjahr 1942 brachte der Cotta-Verlag weitere Teile seines Archivs aus dem bombengefährdeten Stuttgart in Sicherheit. Hans Leip war an den umfangreichen Arbeiten zur provisorischen Unterbringung der kostbaren Autographen und Archivalien beteiligt, immer am Rockzipfel Kläre Buchmanns.

Immer häufiger setzte sich Leip von seiner Familie und dem gefährdeten Hamburg in den Süden ab und traf Kläre Buchmann. Einerseits machte er eine Lesereise an die Front mit, andererseits zog er sich noch weiter zurück. Im Frühjahr 1944 übernahm Leip einen Teil der Klassiker-Handschriften des Cotta Archivs und brachte ihn ins noch sicherere Galtenberghaus, ein Gasthaus im Alpbachtal oberhalb von Innsbruck. Nach Liselotte Lohrers Erinnerung handelte es sich um einen Koffer und einen Rucksack wertvoller Handschriften, die sie selbst im November 1945 in Tirol holte und wieder in das Gesamtarchiv einfügte. Vom Galtenberghaus aus erlebte Hans Leip mit, wie Kläre Buchmann in Bayrischzell ihr gemeinsames Kind zur Welt brachte.

Bis zum Kriegsende blieb Leip im Alpbachtal, schilderte im „Mitternachtsreigen“ (1947 in Hamburg erschienen) die extrem trostlose Situation der Zeit und der Menschen und kam, krank geworden, nach Überlingen, um sich auszukurieren und das Kriegsende zu erleben. Im Herbst 1945 verließ er dann wieder den Bodensee und seine Geliebte, um nach Hamburg in seine eigentliche Familie zurückzukehren.

Auch noch nach dem Zweiten Weltkrieg hatte er eine wichtige Funktion als kulturpolitischer Impulsgeber, als Anreger und Förderer, als Vermittler und Chronist hamburgischer Kulturgeschichte. So war es Leip, der Wolfgang Borcherts literarische Karriere begleitete. Aber es gab auch Neider und Kritiker, die ihn daran hinderten, nach dem Krieg Präsident des PEN-Clubs in Hamburg zu werden, weil er nicht „unbelastet“ war.

Er trennte sich von seiner damaligen Ehefrau Ilse Haalck und begann mit der jungen Verlagsangestellten Käthe Bade ein neues Leben. Die neue Geliebte mystifizierte er zu einer Art Wiedergeburt von Kläre Buchmann; die beiden waren annähernd gleich alt und hatten dieselben Initialen. 1948 zogen Hans Leip und Käthe Bade an den Chiemsee, heirateten 1949, und kamen über das Allgäu an den Bodensee.

Ab 1953 wohnten sie in der Wangener „Pension Auer“ auf der Höri, dann im Schloß Steinegg, wo seine Frau Käthe als Diätassistentin arbeitete. Von 1954 an bewohnten die Leips den Herrnsitz Hub bei Fruthwilen in der Nähe von Ermatingen im Thurgau. Dort bauten sie in den sechziger Jahren ein eigenes Haus, wo Hans Leip am 6. Juni 1983 starb.

Dr. Liselotte Lohrer

In den Jahren 1942 und 1943 machte eine junge Frau für je drei Wochen Ferien im renommierten Badhotel in Überlingen, dessen Pächter der Bruder einer Freundin namens Walter Schmid war. Die Zeiten waren schon so schlecht, daß man nur einmal in der Woche, nämlich mittwochsabends, ein Viertel Rotwein bekam. Im Hotel aßen auch die Beschäftigten des Cotta-Verlags.

Die junge Frau war Liselotte Lohrer, die, 1917 in Heilbronn geboren, in Gießen und Berlin die Fächer Geschichte, Deutsch und vergleichende germanische Sprachwissenschaften studierte und eine Doktorarbeit über Sebastian Sailer bei Walter Rehm in Gießen vorlegte. Schon während des Studiums lernte sie ihren (ersten) Ehemann Wolf Lohrer kennen. Er wurde zu Beginn des Krieges zur Wehrmacht eingezogen und fiel im Oktober 1941. Die junge Witwe suchte Arbeit, und der Badhotelwirt machte sie mit den Cotta-Leuten bekannt. Das erste Treffen fand in fast vollkommener Dunkelheit statt, während die alliierten Bomber über dem Bodensee in Richtung München flogen. Liselotte Lohrer fand sofort die Stimme der Cotta-Cheflektorin Kläre Buchmann sympathisch.

Aus Stuttgart waren die unersetzlichsten Schätze des Verlags, die Handschriften der Klassiker, bereits am Beginn des Krieges in ein Salzbergwerk bei Bad Friedrichshall gebracht worden. Danach gab es noch zwei Verlagerungen an sichere Ort in Württemberg. Liselotte Lohrer wurde vom Verlagsleiter Kurt Port in Urach eingestellt, um die Cotta-Bücher zu ordnen, die nach Überlingen kommen sollten.

Zunächst wurden im Gallerturm auf zwei Etagen Regale eingebaut, und zwar oben sektorenförmig von innen nach außen, so daß in der Mitte ein Kreis frei blieb. Die Regale standen so eng, daß man sich kaum zwischen ihnen durchzwängen konnte. Eingebaut wurden sie vom Kunstschreiner Engesser, der taub war. Er hatte seine Werkstatt im Hinterhaus des Anwesens Gradebergstraße 22 vor der Kommende Sankt Johann; sein Handwerk hatte er in der Kunstwerkstatt Viktor Mezger erlernt.

Im Dezember 1943 wurden die Bücher mit Möbelwagen angeliefert. Weil die Brücke über den Blatterngraben zu schwach war, wurden die Bücher aus den Möbelwagen vor der Kapuzinerkirche von Schülern der Überlinger Schulen auf Bauernwagen umgeladen, zum Gallerturm gezogen und dort in einer Kette von Hand zu Hand in den Turm hinein weitergereicht.

Liselotte Lohrer hatte zum einen die Schätze zu ordnen und zum anderen Forschern den Zugang zu gewähren. Ganz wertvolle Handschriften versteckte sie in ihrer Privatwohnung. Sie wohnte in verschiedenen möblierten Zimmern in Überlingen, unter anderem in der Goldbacher Straße, in der Wilhelm-Beck-Straße, an der Hofstatt über der Buchhandlung Benz und in der Gallergasse (im Fremdenheim Brons; heute steht an der Stelle eine Wohnanlage mit der Adresse Zum Gallerturm Nr. 7).

Zum Glück wurde nie etwas gestohlen. Nur einmal wurde im Gallerturm eingebrochen. Aber die Diebe waren auf der Jagd nach Glühbirnen, die sie alle entwendeten. Bis heute ist ungeklärt, wie diese Diebe in den Turm eindringen konnten.

Liselotte Lohrer sah die Franzosen kommen, die vor allem wegen der Stollenanlage beim Marsch nach Überlingen zögerten und schließlich vom seeabgewandten Hinterland her aus Nordwesten einmarschierten. Zunächst herrschten Ausgangsbeschränkungen. Einmal habe sie eine Freundin in Nußdorf besucht und sei zu spät nach Hause in die Wohnung im Löwen an der Hofstatt heimgekehrt (Ausgangssperre war ab 21 Uhr, sie kam eine Viertelstunde zu spät). Vor der Wohnung warteten seit dem Nachmittag zwei Soldaten auf sie. Sie wurde auf die Kommandantur gebracht und mußte einem Offizier die Schätze im Gallerturm zeigen. Er wollte einiges für sich haben. Sie sortierte einige Dubletten für ihn aus, in die sie „Erstausgabe“ eintrug, unter anderem einen Band in französischer Sprache mit dem Titel

„Völkerrecht“. Der Offizier verstand ihren Wink, nahm aber bei einem späteren Besuch die Bände an sich. Bald darauf sei er abberufen und wegen Ausplünderung in Frankreich verurteilt worden. Auch mit dem Kulturoffizier George Ferber in Konstanz und mit den zuständigen Offizieren in Baden-Baden habe sie zu tun gehabt und mit den für Kultur Verantwortlichen ein gutes Verhältnis gehabt.

Sie sind nett. Sie schreiben mir so herzliche Sachen.

Die Liebesgeschichte zwischen Hans Leip und Kläre Buchmann hatte schon begonnen, bevor sie Lektorin bei Cotta war. Am 20. Dezember 1936 dankte der bereits berühmte Dichter aus Blankenese der Achtundzwanzigjährigen für die Zusendung von Büchern, schickte ihr eigene Bücher zum Dank und machte ihr Komplimente („Sie sind nett. Sie schreiben mir so herzliche Sachen.“). Hans Leip schilderte in seinen Memoiren die erste Begegnung: „Sie kam nach Blankenese, klein von Gestalt, zierlichen Gesichts und mit noch zierlicheren Händen. Ihre Tonart verriet, sie sei in München aufgewachsen, und sie lispelte ein wenig, was den Anschein erweckte, sie sei scheu und hilfsbedürftig. Das denn war ihrer agilen sachlichen Geschäftigkeit nur dienlich.“ („Das Tanzrad“, S. 166) Ein gutes halbes Jahr später, in einem Brief vom 27. Juli 1937, machte der Frauenheld aus Hamburg bereits Anspielungen auf erotische Begegnungen, es ist die Rede von „Krallen“ und „samtnen Pfötchen“, von „Tastungen“ und „kleinen Narben“, er machte ihr zweideutige Komplimente und kündigte seinen Verlagswechsel zu Cotta an, und dies ihretwegen.

Im Laufe des Jahres 1938 wechselte Hans Leip in seinen Briefen die Anrede vom vertraulichen Du (im Mai) zum Sie (im August), bot wieder das Du an (im September), es blieb aber dann vorerst beim Sie (ab Oktober) – aber es ging nicht nur um Förmlichkeiten. Im Jahr 1939 kühlte die Beziehung zu dem „Liebes Frl. Dr. Buchmann“ ab, weil Leip mit dem Cotta-Verlag unzufrieden war, unter anderem deshalb, weil dieser in seiner Hauszeitschrift einen Seitenhieb auf Thomas Mann abdruckte (vgl. Brief vom Pfingstsonntag 1939).

1940 heiratete Leip die Klavierlehrerin Ilse Haalck, eine Schwester seine zuvor verstorbenen Ehefrau Gretel, mit der er zwei Töchter hatte. Doch schon kurz nach dieser Heirat flammte das Verhältnis mit Kläre Buchmann wieder auf. Vom Herbst 1940 an waren die beiden ein Liebespaar, das sich immer wieder heimlich traf, ohne daß Hans Leip bereit war, seine Familie in Blankenese zu verlassen. In einem Brief vom 13. Dezember 1940 kamen die Grundmotive der Beziehung zum Ausdruck: „Liebes Kätzchen, So gefällst Du mir! Du lebst sichtlich auf! Dein erster Brief aus der Erholung war noch reichlich schwermütig. Jetzt reicht es schon zu zierlichen Purzelbäumen, und man hört die Krallen richtig knistern. ... o mein Klärchen von Stuttgart! ... Ich nehme alles aus Deinen kleinen Händen als pures Ambrosia und küsse die kätzlichen Pfötchen, kleine Faucherin, und Dich überall und vor allem Deinen guten Mund und Dein Herz!“

Im Mai und im Juni 1941 verbrachte Hans Leip einige Wochen im Gasthof Heidenhöhlen der Frau John in Überlingen, während zweier Wochen offenbar zusammen mit Kläre Buchmann. Das dabei entstandene regimekritische Stück „Tamerlan“, das eine witzige Parodie auf Hitlers Diktatur und Krieg war, wagte der Cotta-Verlag nicht zu publizieren.

In den darauf folgenden Monaten trafen sich die Geliebten mal in Italien am Gardasee, mal in Berlin. Anlässlich der Premiere von Leips Stück „Idothea“ am 14. April 1942 in Berlin saß Hans Leip zwischen seiner Ehefrau Ilse und seiner Geliebten Kläre.

Die Briefe Leips spiegelten treulich die drei Ebenen der Beziehung, die literarische („Effi Briest kenne ich nicht, will aber heut abend gleich mal hineinblicken“ 9. April 1942), die politische („Ich weiß nur, es ist Krieg, und wer den Krieg entfesselt hat, darf nicht klagen, wenn es trifft“ 3. April 1942) und die erotische („Und sei herzlichst überall – da auch – und bleibe mein kleines Getüm wie ich Dein Ungetüm HL“ 26. April 1942).

Die 1942 im Cotta Verlag erschienenen neuen Gedichte Hans Leips in dem Bändchen „Kadenzen“ seien, wie er seiner Geliebten gesteht, „alle an Dich gerichtet. ... Wie froh bin ich über unser insgeheimes unmittelbares hold-unholdiges Liebesbrevier!“ (Brief vom 3. November 1942).

Sie trafen sich nicht nur für kurze Momente, vom Mai bis zum September 1943 lebten sie zusammen in Überlingen, machten von da aus einen Sommerurlaub im Montafon. Vom Februar 1944 an hielt sich Hans Leip dauernd in Süddeutschland auf, jedenfalls schrieb er am 14. Februar 1944 aus Überlingen einen Brief nach Hamburg, in dem er auf einem Briefbogen des Cotta Verlags mitteilte, „Zur Zeit bin ich im lit. Betriebe des Cotta-Verlages eingesetzt“. Vom April 1944 an wußte Hans Leip, daß Kläre Buchmann schwanger war, aber er kündigte ihr auch an, daß er dies seiner Frau Ilse nicht mitteilen könne. Den Sommer 1944 verbrachten Leip und Kläre Buchmann zusammen auf der Wurmegg-Alpe. In seinen Memoiren beschrieb er ihrer beider „Zweisiedelei“: „Ich bin von Natur ... ein Einsiedler, der jedoch immer wieder in einer Zweisiedelei landet. Das kleine Getüm und ich waren höchst unterschiedliche Typen, sie eine hochgebildete Altphilologin mit süddeutschem Temperament, katholisch erzogen, fünfzehn Jahre jünger als ich; ich jedoch ein Mann der Wasserkante, hansisch karg, evangelisch ohne konfessionelle Betonung und mit naturhafter Phantasie. Letzteres bewunderte sie über Gebühr. Ein Zusammenklang konnte trotz aller Geneigtheit zu attischem Entschweben nur ein Abenteuer bleiben, auf der Kammschneide des Jahrhunderts, jenseits aller Strände und Landemöglichkeiten, begrenzt vom Ablauf der Ereignisse, immer dem Absturz nahe.“ („Das Tanzrad“, S. 248)

Der eigentliche Grund, warum Kläre Buchmann ihren Geliebten auf die Alm begleitete, war ihre Schwangerschaft. Seit langem habe sie sich ein Kind gewünscht. Und dessen Name solle sein Agathe, die Gute. Vor der Geburt war Hans Leip noch einmal bei seiner Familie in Blankenese und richtete in Briefen an Kläre Grüße an die ungeborene Tochter Agathe aus. Ende November hatte sich Kläre Buchmann in Bayrischzell einquartiert. Nach Bayrischzell war die Wöchnerinnenstation des Münchner Diakonissenkrankenhauses ausgelagert worden. Das Kind kam durch einen Kaiserschnitt am 6. Dezember 1944 im Hotel Wittelsbacher Hof in Bayrischzell auf die Welt, das zum Spital eingerichtet war. Der Arzt Dr. Hengge beruhigte Hans Leip mit der Erklärung, „bei so hochgebildeten Patientinnen sei, zumal nach anomaler Geburt (Kaiserschnitt), ein heftiger Erregungszustand ziemlich häufig“ (Tanzrad S. 278). Tatsächlich brach damals bei ihr das manisch depressive Leiden aus. Das Kind befand sich im „Tannerhof“ in Bayrischzell. Leip behauptete, Kläre Buchmann habe den Gedanken an eine Heirat mit ihm abgewehrt, sie habe selbständig bleiben wollen. Er wanderte von da aus zu Fuß „übers Gebirg vom Bayrischen ins Österreichische“, ins Inntal. Er fand dort eine Pflegemutter für das Kind, sie war die Wirtin des Galtenberghauses, Maria Neumayr. Als Hans Leip zum Jahreswechsel 1944/45 seine „Doktorin“ wieder besuchte – er war über Weihnachten bei „den Seinen“ in Blankenese gewesen –, stellte er an ihr gewisse Verwirrungen fest. Der Arzt „spitzte die Lippen und meinte dann: Die Psychose sei noch nicht abgeklungen“, er sprach auch von früheren „zirkulären Störungen und sogar Selbstmordversuchen“. Er riet Hans Leip, eine Pflegemutter zu suchen; dessen Wirtin Maria Neumayr, ledig und gerade dreißig, nahm Agathe vorerst zu sich.

Vom Kriegsende an bis zum Herbst 1945 lebte Hans Leip wieder in Überlingen, kehrte aber Ende Oktober 1945 nach Blankenese zurück. Von dort aus berichtete er seiner Geliebten nach Überlingen, was er mit seiner Frau in Hamburg unternahm „Ilse Haalck und ich aßen danach in der Halali-Bar“, kündigte aber seiner Geliebten an: „Ich hoffe und glaube. Und liebe Dich. Ja, ja, spätestens Anfang Januar bin ich wieder bei Dir, ... Bleib mir treu!“ (Brief vom 7. November 1945). Auch in den letzten beiden Briefen grüßte er sie von seiner Familie, offenbar ganz ahnungslos darum, wie es Kläre ging.: „Wer diesen Winter übersteht“, sagte er im Brief vom 1. Advent 1945 voraus, „darf getrost das Weitere abwarten. Ich werde ihn, so

der Himmel will, überstehen. Ich hätte noch viel vor und möchte noch sehr viel Freude mit Dir zusammen erleben.“

Ins kalte Bodenseewasser

Die Empfängerin war bereits tot, als der Brief in Überlingen ankam. Sie hatte sich am 1. Dezember 1945 das Leben genommen. Agathe lebte immer noch bei ihrer Pflegemutter in Alpbach.

Nach dem Tod Kläre Buchmanns fuhren Liselotte Lohrer und Kläre Buchmanns Mutter nach Alpbach, um das Kind abzuholen. Die Großmutter sah ihre Enkelin im Dezember 1945 zum ersten Mal, als diese bereits ein Jahr alt war.

Im SÜDKURIER vom Freitag, den 14. Dezember 1945 standen drei unscheinbare Todesanzeigen:

+ Am 1. Dezember ist mein einziges Kind Dr. Kläre Buchmann im Alter von 37 Jahren unerwartet von mir gegangen. Wir haben sie nach ihrem Wunsche in aller Stille begraben. Ueberlingen a.B., 6. Dez. 1945	Frau Hedwig Buchmann
---	----------------------

Dr. Kläre Buchmann

Einzelprokuristin, stellvertr. Geschäftsführerin, literarische Leiterin und Führerin der Zweigstelle Ueberlingen hat uns in der Nacht des 1. Dezember 1945, nachdem sie von langer, schwerer Krankheit genesen schien, unerwartet verlassen. Der Verlag weiß und verehrt in ihr die schöpferische Persönlichkeit, die unter schwierigsten Verhältnissen in den neun Jahren ihres mitreißenden Wirkens dank ihrer überragenden verlegerischen Begabung Cotta neu gestaltet hat. Der Name der Frühvollendeten wird in die Geschichte des deutschen Buches eingehen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger Stuttgart.

Der Leiter und Treuhänder Dr. Kurt Port.

Urach, den 6. Dezember 1945

Dr. Kläre Buchmann

hat uns verlassen. Unser Kreis ist aufs schwerste getroffen worden. Der Zauber ihres Wesens, der Schwung ihrer Pläne, der Geist ihrer Rede sind unvergeßlich; der Heiterkeit ihres Herzens, der Bereitschaft ihrer nie versiegenden Hilfe, der Tapferkeit ihres Einsatzes gehören unsere Dankbarkeit und Liebe.

Die Mitarbeiter des Cotta-Verlags. Stuttgart, Urach und Ueberlingen, im Dezember 1945“

Kläre Buchmann war ein sehr gebildete, attraktive und sympathische Frau, wirkte aber auch zerfahren und nervös. Sie wird von den Menschen, die sich an sie erinnern, als manisch-depressiv beschrieben, einerseits sehr aktiv, andererseits tief verzweifelt. Dazu kam der Umstand, daß eine uneheliche Geburt damals ein schwerer Makel war. Sie suchte Hilfe bei ihrem ehemaligen Lehrer, Professor Eduard Spranger in Tübingen; dieser habe ihr eine psychiatrische Klinik empfohlen. Später tauchte sie in München auf, scheinbar genesen, voller Pläne, die alle vernünftig schienen.

Im Sommer 1945 habe sie Pläne geschmiedet, wie man die Goethe- und Schiller-Archivalien aus Weimar, das zunächst zur amerikanischen Besatzungszone gehörte, nach Westen oder Süden in Sicherheit bringen könnte, bevor die Russen dort verabredungsgemäß einmarschierten. Dann machte die manische Phase der depressiven Platz, und die Menschen um sie herum erkannten die lebenssprühende und zukunftsichere Kläre nicht wieder, wie Kurt Port berichtete; „die Dinge entschwanden ihr und die Menschen – sie konnte und wollte

sie nicht mehr fassen. Sie saß stundenlang über einen Brief gebeugt und vermochte das Ganze nicht mehr zu verstehen und eine Antwort nicht mehr zu geben. Auch die Nächsten wurden ihr fremd, die Gefühle verblaßten. Aber eine ungeheure Angst bemächtigte sich ihrer; sie wagte kaum mehr zu essen und war überzeugt, in Armut enden zu müssen, überzeugt auch, daß uns allen nichts mehr gelänge und daß auch der Untergang Cottas vom Schicksal bestimmt sei. – Sie drohte in den Strudel unverständener Geschehnisse zu versinken, in diese letzte höllische Einsamkeit, aus der es keine Rettung gibt, in der das Ich das Ich verliert...“ (diese Einsichten Kurt Ports zitiert Hans Leip in seinem „Tanzrad“ S. 286). War dies nicht angesichts der Weltereignisse, der nationalen Katastrophe, des wirtschaftlichen Desasters, der moralischen Zweifel und der persönlichen Verlassenheit Kläre Buchmanns eine realitätsgerechte Reaktion?

Zurück in Überlingen entfaltete sich ihre aktive Seite. Sie versuchte den Cotta Verlag mit dem Verlag Langen-Müller zu fusionieren. Aber dann wurden dem Cotta Verlag von den Amerikanern alle Aktivitäten untersagt, weil der junge Inhaber Kröner noch kurz vor Kriegsende der Partei beigetreten war, um studieren zu können und nicht mehr einberufen zu werden.

Hans Leip war im Herbst 1945 wieder nach Hamburg zurückgekehrt. Kläre Buchmann lebte mit ihrer Mutter in der Wilhelm-Beck-Straße in Überlingen, Agathe bei der Pflegemutter in Tirol.

Ende November 1945 ging Kläre Buchmann ins kalte Bodenseewasser und kehrte nicht mehr zurück. Ihre Mutter erzählte Liselotte Lohrer später, sie habe das schon einmal versucht, sei tropfnaß zurückgekehrt; damals habe sie ihrer Mutter versprochen, das nie mehr zu tun, diese müsse aber auch über den Vorfall schweigen. Die Leiche sei erst acht Tage später im Bereich des Ostbades angelandet.

In der Grabrede sagte Kurt Port:

„Sie ging den letzten, schwersten Weg in ihren geliebten See. Sie, die vorzügliche Schwimmerin, zwang sich zum Tod durch Ertrinken. Diesen Weg ist sie heimlich und ohne Hilfe gegangen, im schlechtesten Kleid, ohne Mantel in der Novemberkälte. Ihren Besitz hat sie wohlgeordnet für die Ihren zurückgelassen und auch ihre letzten Schmuckstücke vor ihre Tür gelegt. Still und menschenfeindlich war sie in den letzten Wochen geworden, hatte für jeden, dem sie zufällig noch begegnete, ihr lieblichstes Lächeln – und wie verstand sie, lieblich zu lächeln -, aber keinem hat sie eine letzte Aussprache, keinem ein Abschiedswort gewährt. Sie ließ uns zurück, verlassen und in Entsetzen. – Sie hat groß gelebt, und sie ist groß gestorben. – Und vielleicht sitzt sie schon an der Tafel der unsterblichen Philosophen beim Symposium, und ich bin gewiß, sie bleibt dem alten Prüfer Sokrates keine Antwort schuldig...“ (aus Leips „Das Tanzrad“ S. 294).

Begraben wurde Kläre Buchmann in der zweiten Reihe links auf dem Friedhof in Überlingen. Das Grabmal aus rotem Sandstein zierte ein Relief des Athena-Kopfes. Das Grab wurde längst aufgehoben, weil niemand eine Verlängerung zahlen konnte und am Erhalt offenbar kein öffentliches Interesse bestand.

Verkauf des Archivs

Wegen des Niedergangs des Cotta-Verlags in der Ära Adolf Robert Kröner wurde es nötig, die Schätze des Verlags zu verkaufen. Dies begann damit, daß Archivalien, die Schweizer Autoren betrafen (z.B. Gottfried Keller) ans Schweizerische Zentralarchiv in Zürich veräußert wurden.

Im August 1952 entschieden sich die Herausgeber der Stuttgarter Zeitung, Josef Eberle, Erich Schairer und die Firma Robert Bosch, die Cottasche Handschriftensammlung zu erwerben.

Der Kauf des kompletten Archivs aus Überschüssen der Stuttgarter Zeitung war eine mäzenatische Tat im Interesse des kompletten Erhalts der Schätze. 1954 wurde die Handschriftensammlung – wieder aus Mitteln der Stuttgarter Zeitung – um die historische Archivbibliothek ergänzt. Der ganze, jetzt als Cotta-Archiv Stiftung der Stuttgarter Zeitung bezeichnete Bestand, wurde zunächst als Dauerleihgabe dem Schiller-Nationalmuseum in Marbach übergeben und später diesem geschenkt. Mit dieser großzügigen Tat wurde der Bestand des Schiller-Nationalmuseums an Handschriften verdreifacht. Dieses wurde mit den Schätzen aus dem Cotta-Verlag erst zum „Deutschen Literaturarchiv“. Liselotte Lohrer ging 1953 gleich mit nach Marbach und betreute die Schätze weiterhin sachkundig. 1959 schrieb sie die Cotta-Geschichte anlässlich des dreihundertjährigen Bestehens des Verlags. Damals war das traditionsreiche Haus aber bereits in ganz andere Hände übergegangen (seit 1956 war der Verleger ein gewisser Schlösser), und der Niedergang setzte sich fort.

Ein würdiger Abschluß ihres zwei Jahrzehnte dauernden Dienstes am literarischen Erbe der deutschen Klassik war der erste Band des „Bestandsverzeichnis des Cotta-Archivs“, der diejenigen Teile des Cotta-Archivs auflistete, die „Dichter und Schriftsteller“ betrifft (erschieden im Ernst Klett Verlag Stuttgart 1963).

Das Dichter- und Schriftstellerarchiv umfaßt in der Handschriftenabteilung etwa 150 000 Briefe und hunderte Druckvorlagen, Manuskripte und Korrekturabzüge. Die Abteilung „Geschäftspapiere“ umfaßt Autorenverträge, Druckauftrags- und Kalkulationsbücher, Honorarbücher, Kassenbücher, Rundschreiben und Verlagsverzeichnisse und viele diverse Geschäftspapiere. Die von Cotta herausgegebenen Zeitungen und Zeitschriften sind weitgehend erhalten. Schließlich gehören zu dem Archiv auch rund 5000 Bücher aus der eigenen Verlagsproduktion. Dieses einzigartige Archiv ist eine unerschöpfliche Quelle für Forschungen über die Geistes-, Wirtschafts- und die Allgemeine Geschichte von drei Jahrhunderten.

1962 empfahl Liselotte Lohrer eine Nachfolgerin für sich im Deutschen Literaturarchiv; sie heiratete Ernst Jünger, den sie schon seit ihrer Überlinger Zeit kannte.

Bei einem Anlaß in Stuttgart, als Ernst Jünger geehrt wurde, erklärte der Verleger Michael Klett ihr und ihrem Mann stolz, daß er den traditionsreichen Cotta-Verlag aufgekauft habe. Damit schloß sich für sie insofern ein Kreis, als der Verlag von Ernst Jünger und später auch von Friedrich Georg Jünger nun vereinigt wurde mit dem, dem Liselotte Jünger stets verbunden war.

Literaturverzeichnis:

Hans Leip: Idothea oder die ehrenwerte Täuschung. Komödie. Vorwort von Kläre Buchmann. Cotta-Verlag Stuttgart 1941

Hans Leip: Die Laterne. Lieder und Gedichte. Feldausgabe. Auswahl von Kläre Buchmann. Cotta-Verlag Stuttgart 1942

Hans Leip: Kadenzen. Neue Gedichte. Cotta-Verlag Stuttgart 1942

Hans Leip: Der Widerschein. Eine Rückschau. Zusammenstellung und Zwischenbemerkungen von Kläre Buchmann. Cotta-Verlag Stuttgart 1943 (Die Festschrift zu Leips fünfzigstem Geburtstag erschien tatsächlich erst 1944.)

Schiller. Ausgewählte Werke. Auf Grund der Cottaschen Säkularausgabe und Mitwirkung der Deutschen Akademie in München herausgegeben von Kläre Buchmann und Hermann Missenharter, Cotta-Verlag, Band 1 Stuttgart 1944, 1.-6. Tausend „im Kriegsjahr gedruckt“, 7. Tausend Stuttgart 1949, Band 2 Stuttgart 1948, Band 3 Stuttgart 1946, Band 4 Stuttgart 1949, Band 5 Stuttgart 1950, Band 6 Stuttgart 1950

Kläre Buchmann: Der Mensch und die Götter. Betrachtungen zur griechischen Religiosität. Port Verlag Urach 6.-10. Tausend 1946 (= Erbe und Schöpfung, herausgegeben von Kurt Port, 1)

Hans Leip: Der Mitternachtsreigen. Ein Oratorium. Hammerich & Lesser Verlag Hamburg 1947

Liselotte Lohrer: Cotta. Geschichte eines Verlags 1659 – 1959. o. O. (Cotta-Verlag Stuttgart) 1959

Schiller-Nationalmuseum Marbach/Neckar: Bestandsverzeichnis des Cotta-Archivs (Stiftung der Stuttgarter Zeitung). I. Dichter und Schriftsteller. Bearbeitet von Liselotte Lohrer. Ernst Klett Verlag Stuttgart 1963 (=Veröffentlichungen der Deutschen Schillergesellschaft Band 25)

Hans Leip: Das Tanzrad oder Die Lust und Mühe eines Daseins. Ullstein Verlag Frankfurt/Berlin 1979

Marta Schwarz: Die Stimme. Erzählungen und Gedichte. Edition Isele Eggingen 1994

Manfred Bosch: Bohème am Bodensee. Literarisches Leben am See von 1900 bis 1950. Libelle-Verlag Lengwil 1997

Rüdiger Schütt: Dichter gibt es nur im Himmel. Leben und Werk von Hans Leip. Biographie und Briefedition 1893 – 1948. Dölling und Galitz Verlag Hamburg 2001

Erich Schairer: Bin Journalist, nichts weiter. Ein Leben in Briefen. Herausgegeben von Manfred Bosch und Agathe Kunze. Silberburg-Verlag Tübingen 2002

Akten aus dem Stadtarchiv Überlingen (Aktenzeichen V4d 2126 bzw. V 1107 „Buchverlag Cotta und Verlag Spiegelthal“)

Für Auskünfte und Hilfen danke ich
Manfred Bosch, Lörrach,
Signe Dauth, Überlingen,
Rosemarie Lehmitz-Richter, Hamburg,
Walter Liehner, Stadtarchiv Überlingen,
Nele von Mengershausen, Tannerhof Bayrischzell,
Rüdiger Schütt, Kiel,
Hansjörg Straub, Überlingen,
Heiner Zaumseil, Überlingen und
vor allem Dr. Liselotte Jünger, Überlingen

Abbildungen:

Hans Leip und Kläre Buchmann (Foto; Schütt S. 179)

Zeichnung vom Überlinger Fenster aus (Zeichnung Leip; Widerschein S. 144)

zwei Fotos Lauterwasser: Bücher im Gallerturm

Aquarell „Begegnung im Hafen“ von Hans Leip (aus dem Jünger-Haus Wilflingen)